Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1918

94 (25.2.1918) Abendblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10 % Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 94 — 77. Jahrgang. — Karlsruhe, Montag, 25. Februar 1918 — 77. Jahrgang. — Abendblatt.

Pernau und Dorpat besetzt.

Die Verbindung mit den ukrainischen Truppen hergestellt. – Ein Truppentransportdampfer mit Amerikanern an Bord versenkt.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 25. Febr. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Vielfach Artillerie- und Minenwerferkampf. An verschiedenen Stellen der Front Erkundungsgefechte, die uns östlich von Armentières Gefangene und Maschinengewehre einbrachten.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Eichhorn.

Unsere Truppen besetzten Pernau. Ein Esthen-Bataillon hat sich dort dem deutschen Kommando unterstellt.

Ihren Divisionen voraus haben gestern vormittag die Sturmkompanie 18 und die erste Schwadron Husarenregiment 16

Dorpat genommen.

Auf dem Wege dahin wurden

3000 Gefangene gemacht

und viele hundert Fahrzeuge erbeutet. Diese fliegende Abteilung hat somit in 5½ Tagen über 210 Kilometer zurückgelegt.

Heeresgruppe Linsingen.

In Rowno ist der gesamte Stab der russischen „Besonderen Armee" in unsere Hand gefallen; ihr Oberbefehlshaber war entflohen.

Vortruppen erreichten Shitomir und nahmen dort Verbindung mit ukrainischen Truppen auf.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

*

Zu den großen Ueberraschungen des Weltkrieges gehören auch die gewaltigen Marschleistungen unserer Truppen. Mit Staunen haben wir erst im italienischen Feldzug erlebt, wie unsere Infanterie in feldmarschmäßiger Ausrüstung und in ständigem schweren Kampf mit dem Feind die schwierigsten Gebirgspartien schneller und sicherer überwunden hat, als der bestgeübte Hochtourist es vermöchte. Und jetzt bringt der Befreiungsmarsch durch die verschneiten und vereisten Ebenen des russischen Nordens gleich bewundernswerte Taten, die aufs neue beweisen, daß der Stellungskrieg im Westen und Osten die Marschtüchtigkeit unserer Feldgrauen in keiner Weise beeinträchtigt hat. In 5½ Tagen haben unsere Truppen 210 Kilometer zurückgelegt, diese Leistung dürfte kaum ihresgleichen in der Kriegsgeschichte finden!

Dieser blitzschnelle Befreiungszug durch Livland und Esthland, dem die noch zurückgebliebenen russischen Truppen und die bolschewistischen Horden vollkommen hilflos gegenüber stehen, hat in wenigen Tagen die beiden nördlichen Provinzen schon fast ganz in unsere Hand gebracht. Das von den deutschen Truppen jetzt besetzte Pernau ist Kreis- und Hafenstadt im russischen Gouvernement Livland, an der Mündung des gleichnamigen Flusses in die Ostsee. Pernau ist wie Dorpat eine deutsche Stadt. Sie ist 1265 entstanden und gehört seit 1710 zu Rußland. Von 1699—1710 befand sich in Pernau die Dorpater Universität. Die Stadt hat ca. 14 000 Einwohner. Unter den Fabriken in Pernau nimmt die große Zellstoffabrik Waldhof, eine Gründung der Mannheimer Fabrik gleichen Namens, einen hervorragenden Platz ein.

Mit der Stadt Dorpat, die von deutschen Sturmkompanien genommen wurde, ist eine der größten und bedeutendsten alten deutschen Kulturstätten des russischen Reiches wieder in deutschen Besitz gekommen. Die 50 000 Einwohner der Stadt setzen sich zum überwiegenden Teile aus Deutschen, lutherischen Glaubens zusammen. Die Universitätsstadt Dorpat hat eine wechselvolle Geschichte. Gegründet 1030 von dem russischen Großfürsten Jaroslaw I., machte sich die Stadt bald von dem russischen Joche los und erfreute sich als esthische Stadt lange ihrer Freiheit. Nach Eroberung des Esthenburg durch die Deutschen im Jahre 1224 schloß sich die Stadt der Hansa an und rivalisierte in Reichtum und Macht selbst mit Riga und Reval. 1525 nahm Dorpat die protestantische Lehre an, 1858 wurde die Stadt vom Zaren Iwan dem Schrecklichen erobert und verfiel der 25jährigen Herrschaft der Russen. 1582 wurde Dorpat an Polen abgetreten, die sie 1625 an Gustav Adolf von Schweden verloren. Nach wiederholtem Besitzwechsel zwischen Russen und Schweden kam die Stadt 1704 endgültig an Rußland. In dem letzten Jahrzehnt vor dem Kriege wurde die deutschen Universität von den Russen aufs schmählichste vergewaltigt und russifiziert. Jetzt wird sie hoffentlich einer neuen, schönen Zukunft entgegengehen!

Französische Beklemmungen vor der kommenden Offensive.

)(Bern, 23. Febr. Die französische Presse betont allgemein, daß eine Offensive der Mittelmächte an der Westfront unmittelbar bevorstehe, und redet der Bevölkerung zu, ruhig, kaltblütig und entschlossen zu bleiben und sich selbst durch Anfangserfolge der Deutschen nicht beeinflussen zu lassen. Das „Journal" sagt, man dürfe auf die Soldaten vertrauen, aber im Hinterlande müsse jeder ebenso fest entschlossen bleiben, wie die Truppen an der Front. Ueberall, wo die Deutschen angriffen, würden sie Frankreich bereit finden. Wer im Hinterlande von geheimen Katastrophen phantastischen Verlustziffern, von ungeglaublichen Kampfwerkzeugen der Mittelmächte, von der Räumung dieser Stadt und von der Einnahme jener Linie erzähle, müsse sofort angezeigt und eingesperrt werden. „Journal des Debats" schreibt: Die Ereignisse müssen mit Ruhe abgewartet werden. Das Gewitter kann sich jeden Tag entladen.

Zur Heimkehr des Hilfskreuzers „Wolf".

WTB. Berlin, 25. Febr. (Amtlich.) S. M. der Kaiser hat aus Anlaß der kühnen Taten S. M. Hilfskreuzer „Wolf" an den Kommandanten Fregattenkapitän Nerger folgendes Telegram gerichtet:

Ich heiße Sie und Ihre tapfere Besatzung nach langer erfolgreicher Kreuzfahrt durch alle Ozeane herzlich willkommen in der Heimat. Indem ich Ihnen hiermit den Orden Pour le Mérite verleihe, lasse ich für den Stab und die Besatzung des Hilfskreuzers eine Anzahl Eiserner Kreuze 1. und 2. Klasse folgen. Ihnen alle wünsche ich frohes Wiedersehen mit den Ihrigen und gute Erholung nach langen Entbehrungen und Anstrengungen.

Wilhelm I. R.

Ein Truppentransportdampfer mit Amerikanern versenkt.

WTB. Berlin, 24. Febr. (Amtlich). Neue U-Bootserfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz:

19000 B.-R.-T. versenkt.

Unter den versenkten Schiffen befindet sich der englische Truppentransportdampfer „Toscania" (14 348 Bruttoregistertonnen) mit amerikanischen Truppen an Bord. Der Dampfer wurde kurz vor dem Einlaufen in die irische See in geschicktem Angriff bei stärkster feindlicher Gegenwirkung aus einem Geleitzug, an dessen Spitze er fuhr, herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Großh. Hoftheater Karlsruhe.

„Der Postillon von Lonjumeau".

St. Adam, Auber, Verdi und Bizet stehen diesmal auf dem Opernspielplan dieser Woche und daneben nur ein Deutscher! Halevy, Gounod, Verdi, Thomas beherrschten in den vorangehenden Wochen den Plan und nur wenige deutsche Meister unterbrachen die welsche Reihe. Das gibt zu denken. Jedoch: man hat gestern an dem Adamschen „Postillon" wieder, wie immer, seine Freude gehabt. Es ist eine köstliche, schlichte Musik, mit geistreichen, muntern und witzigen Einfällen. Die Partitur ist sorgfältig ausgearbeitet, die Blasinstrumente besonders originell und wirkungsvoll. Den Postillon sang Herr Schwerdt vom Stadttheater in Bern. Er gefiel diesmal besser. Mit seinem ausgiebigen, umfangreichen Material treibt Herr Schwerdt aber Raubbau. Er geht verschwenderisch mit seiner Stimme um. Seinem Gesang fehlt heute noch Kultur. Die Höhe nimmt er mit Leichtigkeit, Registerverbindungen werden sicher durchgeführt. Bei einer richtigen Stimmpflege, die vor allem auf eine weiche, vornehme Tonbildung Bedacht haben muß, werden sich für das Organ des Herrn Schwerdt bald viele Bewunderer beiderlei Geschlechts finden. Sein Spiel ist nicht natürlich, er trägt zu stark und zu derb auf. Doch das sind Ausstellungen, die bei der Gesamtbeurteilung nicht sonderlich in Betracht kommen. Frau v. Ernst war als Madeleine in Gesang und Darstellung vorbildlich. An ihren Koloraturen war wieder jeder einzelne Ton ausgemeißelt, die Höhe nahm sie mit erstaunlicher Leichtigkeit und Sicherheit. Es muß ihr hoch angerechnet werden, daß sie nie die Fermaten über Gebühr verlängerte, wie dies öfters bei ihrem Partner der Fall war, sondern als wirkliche Künstlerin sich diesen Eigenmächtigkeiten zu entziehen wußte. Eine in allen Einzelheiten fein durchgeführte Rolle war der Bijou des Herrn Eck. Sie war leicht angefaßt, beweglich, lebendig und meisterlich gesungen. Herr Bussard zeichnete den Marquis mit feinen Strichen. Sein stummes Spiel verriet den brillanten Darsteller.

*

Tanzbilder.

Nach der Oper bekam man fünf Tanzbilder zu sehen. Es hatte eine Zeit lang den Anschein, als ob eine neue Blüte der „Kunst der Tanzbeine" zu knospen begänne. Die Knospe scheint aber erfroren zu sein. Das Schlußtanzbild war eine Serpentine! Bei der Aufstellung des Programms hatte man wohl vergessen, daß man das Publikum eines Hoftheaters vor sich hat. Wir sind in der Ballettkunst immer vom Ausland übertroffen worden. Rußland und Frankreich pflegten die Tanzkunst. Von dem, was man gestern hier zu sehen bekam — mit Ausnahme von Pierrot und Pierette — ging keine wertvolle ästhetische Anregung aus. Die Darbietungen waren bei mancher Gelungenheit der Details und einzelner Vorführungen weder fesselnd noch überraschend, sie enthüllten nicht die geringste neue Nüance. Vielmehr konnte man feststellen, daß bei früheren Tanzbildern schon weit Besseres aufgeführt wurde als diesmal. Die einzige Darbietung, die sich künstlerisch nennen darf, war, wie schon angedeutet „Pierrot und Pierrette". Frau Mertens-Leger gab dabei erneute Proben ihres außerordentlichen technischen Könnens. Man fragt sich, gibt es —theoretisch — etwas Abgeschmackteres, Widernatürlicheres als den Zehentanz? Aber Frau Mertens-Leger führte ihn, ohne seine Schwierigkeit im geringsten fühlbar zu machen so vollendet vor, daß wir geneigt sind, ihn als ein unumgänglich notwendiges Ausdrucksmittel der Bühnentanzkunst zu halten. Die Musik zu den Tanzbildern erinnerte daran, daß die größten unserer Altmeister sich mit Tanzmusik befaßten. Nicht zuletzt Beethoven. Herr Hofmann war den Abend über am Dirigentenpult. Die Adamsche Musik faßte er subtil an. Leichtbeschwingt nahm er die Tempo, seinen Sängern konnte er freie Hand lassen da er aufs Innigste mit der Partitur vertraut war. Das ausverkaufte Haus war beifallsfreudig.

Bunte Chronik.

× **Die Uraufführung eines Winzer-Dramas.** Aus Straßburg i. E. wird uns geschrieben: Unter dem Titel „Nach Mariä Lichtmeß", ein Totentanz in drei Folgen, kam dieser Tage ein neues Bühnenwerk des elsässischen Schriftstellers Hans Karl Abel im hiesigen Stadttheater zur Uraufführung. Im Mittelpunkt der wenig dramatischen Handlung stehen zwei Winzer, die aus wirtschaftlicher Bedrängnis sich dadurch zu retten hoffen, daß sie zu Weinfälschern und Betrügern werden. Mit solcher Schuld beladen, geraten sie in innere Konflikte mit ihren Frauen, aus denen der eine sich durch ein ehrliches Geständnis seines Vergehens befreien will, während der andere zwischen Freund und Gattin innerlich zerrieben, den Selbstmord als einzigen Ausweg wählt. Dem Verfasser, der durch ein hübsches Erinnerungsbuch an seine zerstörte Heimat Metzeral in den Südvogesen sich zahlreiche Freunde, auch jenseits des Rheins, erworben hat, ist es leider nicht ganz gelungen, den dankbaren Stoff zu einer wirkungsvollen Tragödie zu gestalten. Die Konflikte bleiben zunächst an der Oberfläche und entbehren der zwingenden Notwendigkeit; die Fülle der Einzelmotive hindern den Autor an einer festumrissenen Handlung. Um die Aufführung unter Dr. Paul Legbands Leitung machten sich die Herren Hartl und Claudius und die Damen Manege und Seiden verdient. Eine wirksame Episodenfigur schuf Dr. Gerhards mit einem tückischen „Kandidaten", den der Verfasser gewissermaßen als Geigen spielenden Tod in die düstere Handlung gestellt hat. Das Publikum erkannte das künstlerische Streben des anwesenden Verfassers an und rief ihn mehrfach an die Rampe.

* **Kunst, Religion und Ehescheidung.** Eine merkwürdige Verquickung von Fragen der Kunst mit religiösen bezw. konfessionellen Anschauungen hat in Neuß eine zeitlang die Geister beschäftigt. Der Vaterländische Frauenverein hatte zugunsten der Krieger-Hinterbliebenen die Veranstaltung eines Konzerts in Aussicht genommen, dessen Programm in der Hauptsache das bekannte Mitglied der Berliner Königl. Hofoper, Kammersängerin Elisabeth Böhm-van Endert bestreiten sollte. Da die Sängerin aus einer angesehenen Neußer Familie stammt, war, ganz abgesehen von ihrem künstlerischen Ruf, das Interesse für das bevorstehende Konzert sehr lebhaft. Um so lebhafter war daher das Erstaunen, als in der „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" folgendes „Eingesandt" erschien: „Aus geistlichen Kreisen wird uns geschrieben: Die katholische Geistlichkeit der Stadt Neuß muß das öffentliche Auftreten der Künstlerin Elisabeth van Endert in ihrer Vaterstadt im Interesse des katholisch denkenden Volksteils aufrichtig bedauern." — Als Motiv für dieses „Eingesandt" kann nach allem, was bekannt ist, nur die Tatsache angenommen werden, daß Frau van Endert eine zweite Ehe eingegangen ist, obwohl ihr geschiedener erster Mann noch lebt, was bekanntlich nach kanonischem Recht nicht angängig ist. Immerhin hat die Verquickung persönlicher Momente mit dem künstlerischen Auftreten der Frau van Endert auch in weiten katholischen Kreisen Anstoß erregt und die umgewollte Wirkung erzielt, daß sich das Konzert zu einem einzig dastehenden Erfolg für die Künstlerin gestaltete.

Die Deutschen in der Ukraine.

)(**Berlin**, 24. Febr. Die Deutschen sind in diesem Kriege in Städte eingedrungen, in denen die Bevölkerung zähneknirschend und mit geballten Fäusten dem Einzuge der fremden Sieger zusah, und in andere, wo ihnen Jubel, Hurrarufe, Blumen und Küsse entgegenflogen. Der Einmarsch in die Ukraine zeigt ein neues Bild. Die Einwohner nehmen den Einzug der Deutschen entgegen, ruhig, gleichmütig, in ihr Schicksal ergeben. Nur die schlimmsten Bolschewiki, die sich ein allzugroßes Schuldkonto aufgeladen haben, sind geflohen. Alle anderen sind geblieben: Ukrainer, Großrussen, Polen und Juden. Die Ukrainer und Großrussen, auch die der besitzenden Klasse, sehen in den Deutschen die Retter vor den zuchtlosen Räuber- und Mörderbanden. Sie brechen nicht in lauten Jubel aus. Zu viel hat dieses Land in dreieinhalb Jahren Krieg und fast einem Jahre Revolution durchgemacht; zu wechselvolle Schicksale haben die Landstriche zwischen Styr und Stochod, die schon einmal, zwischen 1915 und 16 den Vormarsch und Rückzug der Oesterreicher sahen, erduldet. Aber jetzt sind die Deutschen da! Gott sei Dank! Man atmet auf. Die Deutschen, das heißt Wiederkehr von Zucht und Ordnung. Und auch die Elemente, die bisher von den anarchistischen Zuständen profitierten, fügen sich in die neuen Verhältnisse. Und so ergibt sich das absonderliche Bild, daß die Deutschen wie beim Einzug in Luck in Städte kommen, die voll sind von russischen Truppen.

Die erste Nacht verbringen die Deutschen in Alarmbereitschaft, vor den Quartieren stehen Doppelposten, die Straßenkreuzungen werden durch Maschinengewehre gesichert; aber am nächsten Morgen kommen die Russen der Aufforderung zur Ablieferung der Waffen nach und gehen freiwillig in Kriegsgefangenschaft. Die Ukrainer gehen rückwärts in ihre Aufstellungsbezirke der neuen ukrainischen Divisionen oder sie gliedern sich freiwillig den deutschen Truppen an, denen sie vor allem das technische Personal abgeben: Chauffeure, Telegraphisten und Eisenbahntruppen, die auch als Dolmetscher wertvolle Dienste leisten. Auch die großrussischen Kriegsgefangenen dürfen sich in bestimmten Bezirken frei bewegen. Sie haben sich durchweg vorbehaltslos auf die deutsche Seite gestellt. Sie haben zu tief unter der Revolution gelitten, um in den Deutschen etwas anderes zu sehen, als die Retter und Befreier aus höchster Not. Es sind Oberste und Generale darunter, die den Deutschen in den Karpathen, am San und Bug, am Stochod und vor Tarnopol als Gegner gegenüber standen. Die Deutschen haben sie aus den Gefängnissen befreit, in denen sie ihre Ermordung erwarteten, denn die Bolschewiki planten in der Ukraine einen allgemeinen Offiziersmord. Manche von ihnen hatten Tränen der Rührung in den Augen, als sie aus deutschen Händen Degen und Offiziersepauletten zurückerhielten.

Zwei Tage nach dem Einzug der Deutschen war das Bild in Luck von Grund aus verändert. Waren vordem Straßen und Plätze beherrscht von dem schmutzigen Braun einer beschäftigungslosen Soldateska und trugen bis dahin auch vielfach die Zivilisten diese Uniform, und zwar eine möglichst abgerissene, denn nur eine solche schützte einigermaßen die persönliche Sicherheit, so zeigt sich jetzt wiedererwachendes bürgerliches Leben. Die Organe der Rada bedurften nur des geringen Plus der deutschen Hilfe, um die Regierung wieder in die Hand zu bekommen. Es ist nicht mehr eine Schande und eine Gefahr, einen guten Rock zu tragen. Man sieht wieder elegante Damen und russische Offiziere in gut sitzenden neuen Uniformen. Der russische Soldat fängt wieder an, die Vorgesetzten zu grüßen, und alles erwacht wie aus einem wüsten, wilden Traum, aus der Orgie von Blut und Anarchie, in die die junge Freiheit nur allzubald ausgeartet war. Wie das Symbol einer neuen Zeit durchwandert nachts die deutsche Patrouille die menschenleeren Straßen der Stadt, in denen jetzt jeder Bürger wieder unbesorgt vor Willkür und Gewalttat unter dem Schutze des deutschen Militarismus ruhig schlafen kann.

Schweden und die Aalandsinseln.

hz. **Berlin** 24. Febr. Die „Basler Nachrichten" melden: Die schwedische Regierung erklärte in der 2. Kammer des Reichstags, daß sie keine militärische Intervention in Finnland vornehmen werde. Auf den Aalandsinseln sei es nur um den Schutz der Inselbewohner zu tun. Die politische Frage solle später gelöst werden. Die Liberalen und Sozialisten billigten die Regierungserklärung. Die Konservativen bestanden auf der Intervention.

Der türkische Tagesbericht.

WTB. **Konstantinopel**, 25. Febr. Heeresbericht von gestern: An der Palästina-Front bei heftigem Sturm, Regen und Nebel geringe Gefechtstätigkeit. Bei Koschen wurde durch eine Batterie ein feindlicher Flieger abgeschossen. Die Insassen wurden gefangen. Der Versuch, das Flugzeug zu zerstören, mißlang.

Sonnino über die italienischen Kriegsziele.

)(**Rom**, 24. Febr. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani" erklärte Sonnino in der Kammer, daß in der letzten Tagung von Versailles der oberste Kriegsrat festgestellt habe, daß er in den jüngsten Erklärungen des deutschen Reichskanzlers und des österreichischen Ministers des Aeußern nichts hätte finden können, was sich den gemäßigten Bedingungen der alliierten Regierungen nähere, so daß er der Meinung sei, die hartnäckige Fortsetzung der militärischen Anstrengungen der Alliierten zu sichern. Hertling und Czernin weigerten sich entschieden, Probleme, die offensichtlich der Grund des gegenwärtigen Krieges gewesen seien, und die, wenn man sie nicht entschlossen löse, eine beständige Gefahr für die Sicherheit des Friedens darstellen würden, zu lösen. Wir sind, sagte Sonnino weiter, noch immer entschlossen, mit unseren Alliierten jeden Friedensvorschlag, der einen ernsten und klaren Charakter hat, zu besprechen. Aber wir können nicht einfach Friedensverhandlungen beginnen, ohne irgend eine Sicherheit zu haben, bezüglich der vom Gegner vorgeschlagenen und von ihm angenommenen Friedensbedingungen.

Sonnino kam dann auf die italienischen Kriegsziele zu sprechen und sagte: Unsere Anstrengungen Oesterreich-Ungarn gegenüber haben zwei Grundlagen: ethnische und legitime Sicherheit zu Wasser und zu Land. Die ethnischen Gründe sind an sich klar und geheiligt durch die italienische Seele der unerlösten Länder. Ebenso klar sind auch die Gründe der legitimen Sicherheit zu Lande und zu Wasser. Was das östliche Mittelmeer anbetrifft, so kann ich nur das sagen, was ich auch früher gesagt habe: Wir haben keine imperialistischen Ziele; wir wollen nur gegenüber etwaigen Vergrößerungen anderer als Ergebnis dieses Krieges, daß man das Gleichgewicht der Kräfte aufrecht erhält. Was Albanien anbetrifft, so halten wir seine Unabhängigkeit, übereinstimmend mit den allgemeinen Grundsätzen der Achtung vor den Nationalisten und dem Selbstbestimmungsrecht der Völker, aufrecht. Aber das Schicksal Albaniens hat ein besonderes Interesse für Italien und hängt eng zusammen mit der Adriafrage, die für Italien eine Lebensfrage ist, ebenso wie unser direkter und sicherer Besitz von Valona und seinem Gebiet. Also bezüglich Albaniens hat Italien keine anderen Gesichtspunkte als seine Verteidigung gegen jede Unduldsamkeit oder einen Angriff einer anderen Macht.

Sonnino kam dann auf die Wiederaufnahme amtlicher Beziehungen zu der maximalistischen Regierung in Rußland zu sprechen und erklärte: Es ist uns heute unmöglich, als gesetzlichen Vertreter Rußlands eine Regierung anzuerkennen, die sich nur an der Macht hält durch offenkundige Gewalt, die die gesetzgebende Versammlung auflöst und ihre meisten Mitglieder ins Gefängnis wirft, nur weil sie ihr nicht günstig gesinnt sind, eine Regierung, welche die gemeinsame Sache verrät, indem sie den Krieg aufgibt und die Demobilisation der Armee anordnet, und die eine offenkundige Propaganda gegen die alliierten Regierungen führt, um ihnen die Annahme einer unmittelbaren Friedens, welcher Art er auch sei, aufzuzwingen. Was die separatistischen Bewegungen, die in Süd- und Mittelrußland und in Finnland sich zeigen, anbetrifft, so kann die italienische Regierung unter den gegenwärtigen Umständen, wo in Rußland fremde und selbst feindliche Kräfte am Werke sind, nur eine entschiedene Haltung einnehmen. Jede Hoffnung aber, Rußland militärisch sich wieder erheben zu sehen, scheint man heute aufgeben zu müssen. Sonnino erklärte noch, daß dadurch die allgemeine militärische Lage der Alliierten nicht gefährdet sei, da der russische Faktor gegenwärtig durch die Unterstützung Nord-Amerikas ersetzt werde.

Wir wünschen, sagte Sonnino weiter, heiß den Frieden, einen Frieden, der in möglichst hohem Maß die Achtung vor dem Grundsatz der Nationalitäten, die Verwirklichung der Bestrebungen der Völker auf Freiheit, Unabhängigkeit und Selbstregierung verkörpert, einen Frieden, der in seinen Bedingungen die größte Gewähr für seine Dauerhaftigkeit und Sicherheit bietet. Sonnino schloß: Wir kommen jetzt in die kritische, entscheidende Phase des ungeheuren Weltringens. Sie wird uns eine Zeit schwerer Prüfungen und peinlicher Opfer für das Heil und die Ehre des Vaterlandes sein. Und das wird den Regierungen immer größere und immer fruchtbarere Verantwortungen aufbürden, um die militärische und zivile Tätigkeit intensiver zu gestalten und zu vereinigen zur Verteidigung und zum Triumph der gemeinsamen Sache.

Ein parlamentarischer Untersuchungs-Ausschuß über die italienische Niederlage.

);(**Bern**, 24. Febr. Interventionistische Abgeordnete haben in der italienischen Kammer einen Antrag auf Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungs-Ausschusses über die Katastrophe von Karfreit und den Rückzug des italienischen Heeres zum Piave eingebracht.

Die feindlichen Heeresberichte.

WTB. **Paris**, 25. Febr. Nachmittagsbericht von gestern. Im Oberelsaß drangen französische Abteilungen kühn in Pont d'Aspach und in den Kalkbruch nordwestlich von Unteraspach ein, wo sie deutsche Anlagen zerstörten und zahlreiche Unterstände in Brand steckten. Die französischen Truppen kehrten in ihre Ausgangsgräben zurück, nachdem sie dem Feinde Verluste zugefügt hatten. Sie brachten 15 Gefangene und ein Maschinengewehr zurück.

* * *

WTB. **London**, 24. Febr. Amtlichen Bericht aus Palästina. Der aus dem Gebiet von Jericho vertriebene Feind hat sich auf das nördliche Ufer des Wadi Lasa, auf dessen linkem Ufer er Posten auf der Hochfläche zurückließ, und östlich durch den Jordan zurückgezogen. Den Brückenkopf von Alghoramie hält er.

Eine deutsche Zurechtweisung des belgischen Kassationshofes.

Der Generalgouverneur in Belgien Generaloberst Freiherr v. Falkenhausen hat an den Generalstaatsanwalt beim Kassationshofe in Brüssel folgenden Brief gerichtet:

„Ich bestätige den Empfang der mit Ihrem Schreiben vom 11. d. M. übersandten Entschließung des Kassationshofes vom gleichen Tage und bemerke dazu folgendes: Die Entschließung des Kassationshofes ist durch die Maßnahmen veranlaßt, zu denen ich durch die Haltung des Appellhofes Brüssel gezwungen worden bin. Am 7. Februar d. J. hat der Appellhof die Einleitung eines Verfahrens wegen Verbrechens wider die Staatssicherheit gegen eine unbestimmte Anzahl von Personen beschlossen; in Ausführung dieses Beschlusses sind Festnahmen erfolgt. Ein politischer Strafprozeß von so weitgehender Bedeutung ist eingeleitet worden, ohne mit dem Justizminister, das ist meinem zurzeit die Befugnisse eines solchen ausübenden Verwaltungschef, vorher ins Benehmen zu treten, eine Handlungsweise, die schon in Friedenszeiten jedem Herkommen widersprochen haben würde. Während der kriegerischen Okkupation jedenfalls ist ein solches Verfahren eine begriffliche Unmöglichkeit. Es ist ganz unabhängig davon, ob die betreffenden Strafvorschriften formell außer Kraft gesetzt worden sind oder nicht. Widersinnig, daß in einem okkupierten Lande die Gerichte, die unter der Autorität der okkupierenden Macht Recht sprechen, Delikte verfolgen, die sich gegen die verdrängte Staatsgewalt richten, mit der die okkupierende Macht sich im Kriegszustande befindet. In dieser grundlegenden Wahrheit hat sich der Appellhof in Widerspruch gesetzt. Sein Verhalten stellt eine bewußte politische Demonstration dar, und ich war daher gezwungen, Richtern, die in einem solchen Maße die Voraussetzungen ihrer ungestörten Tätigkeit während der Okkupation verkannten, die weitere Ausübung ihres Amtes zu untersagen. Der Kassationshof stützt sich auf ein Schreiben des Verwaltungschefs beim Generalgouverneur vom 22. März 1916, das den Gerichten mit Ermächtigung meines Amtsvorgängers ihre Unabhängigkeit gewährleistete. Auch ich stehe grundsätzlich auf dem Boden dieses Schreibens; es war stets mein ernstes Bestreben, trotz aller Schwierigkeiten im Interesse des Landes eine geordnete Zivil- und Strafrechtspflege aufrecht zu erhalten. Der Kassationshof zitiert aber das erwähnte Schreiben nur halb. Er vergißt den zweiten Teil des Schreibens, der wie folgt lautet: „Im Einklang mit den eigenen Ausführungen des Kassationshofes gebe ich meinerseits dem Vertrauen Ausdruck, daß die belgischen Richter in loyaler Anerkennung der vollzogenen Tatsachen und ihrer völkerrechtlichen Folgen bei der Ausübung ihres Amtes sich jeder feindseligen Haltung oder Kundgebung gegen die besetzende Macht enthalten werden." Dieser Voraussetzung für die im ersten Teil des Schreibens gemachte Zusage haben die Richter des Appellhofes zuwidergehandelt. Sie trifft daher die volle Verantwortung für den infolge ihrer Haltung eingetretenen Stillstand der Rechtspflege. Daß der Kassationshof sein Solidaritätsgefühl mit den Richtern des Appellhofes höher gestellt hat als seine Pflicht gegenüber der Bevölkerung, sein richterliches Amt weiterauszuführen, bedauere ich im Interesse des Landes. Richtiger und patriotischer als eine solche politische Geste wäre es gewesen, wenn der Kassationshof als oberster Gerichtshof des Landes darüber beraten hätte, wie die Weiterführung einer geordneten Rechtspflege unter den obwaltenden Umständen zu ermöglichen wäre.

gez. Frhr. v. Falkenhausen, Generaloberst."

Verletzung der norwegischen Neutralität durch England.

)(**Kristiania**, 23. Febr. Der deutsche Dampfer „Biarritz" von der Deutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft Argo in Bremen ist am 22. Februar um 11 Uhr bei dem Buholmenfeuer, wie die beiden an Bord gewesenen norwegischen Lotsen bekunden, in solcher Nähe von Land, daß die Menschen dort gesehen werden konnten, durch ein unbekanntes Kriegsschiff gekapert und westwärts weggeführt worden. Die Lotsen versichern aufs bestimmteste, daß der Dampfer innerhalb der norwegischen Hoheitsgrenze aufgebracht worden sei. Dasselbe Schicksal erlitt der deutsche Dampfer „Düsseldorf", der von Harwick mit Kiesladung unterwegs war und ebenfalls am 22. Februar beim Buholmenfeuer innerhalb der norwegischen Territorialgrenze von einem englischen Hilfskreuzer gekapert wurde. An Bord dieses Schiffes waren außer der deutschen Besatzung vier Norweger, zwei Lotsen und zwei Zollbeamte, die bei Buholmenfeuer gelandet worden sind. Die norwegische Regierung hat, dem Vernehmen nach eine sofortige Untersuchung eingeleitet, sowie ein besonderes Schiff nach Buholmenfeuer zur Vernehmung des dortigen Leuchtturmwächters entsandt. In beiden Fällen ist nach den Aussagen der an Bord gewesenen Lotsen kein Zweifel darüber, daß England sich wieder einmal eine flagrante Verletzung der norwegischen Hoheit hat zuschulden kommen lassen.

Beilegung der politischen Krisis in England?

hz. **Basel**, 24. Febr. Von der Schweizer Grenze wird gemeldet: „Daily News" berichten: Zwischen Asquith und Landsdowne fanden in den letzten Tagen mehrere Besprechungen statt, die eine bedingte Uebereinstimmung über die wichtigsten Friedensbedingungen ergeben haben sollen. Londoner Blätter stellen fest, daß die Aussprache zwischen Lloyd George und Asquith zu einer neuen Klärung der Lage geführt habe. Die politische Krise sei für diesmal vermieden worden.

Die Sozialistenkonferenz in London.

WTB. **Amsterdam**, 23. Febr. „Standard" schreibt anläßlich der Ententesozialisten in London: Wenn aber die Kriegsziele der interalliierten Sozialisten sich für die Mittelmächte als unannehmbar erwiesen, was dann? An wem liege dann die Schuld, wenn das Blutvergießen kein Ende nimmt? Bei den Mittelmächten, das ist bekannt genug, sind alle Arbeiter zu einem ehrenvollen Frieden bereit und die Regierung auch, ja wenn sie darüber die Entscheidung hätten. Aber Lloyd George und Clemenceau wollen keinen anderen Frieden als ein Frieden, der die Niederlage Deutschlands einschließt.

Die Haltung der englischen Arbeiterschaft.

:: **London**, 23. Febr. Die Maschinistenvereinigung, deren Vollzugsausschuß es ablehnte, mit der englischen Regierung über die Durchführung des Mannschaftsersatzgesetzes anders als auf der Grundlage der den Maschinisten früher zugestandenen Privilegien zu verhandeln, hat unlängst an ihre Mitglieder die Anfrage gerichtet, ob diese die Regierungsvorschläge billigen. Das jetzt bekannt gegebene Ergebnis des Referendums waren 27 470 Stimmen dafür und 12 101 Stimen dagegen. Die Forderung der Maschinisten geht dahin, daß zunächst die in den Maschinenbetrieben angestellten Arbeiter zum Heeresdienst herangezogen werden müssen, ehe vollausgebildete Handwerker einberufen werden. Die „Daily News" bemerken dazu: Die gewaltige Mehrheit, mit der die Maschinisten die Regierungsvorlage betreffend den Mannschaftsersatz ablehnten, beweist die große Gefahr, die dem Lande infolge einer Krisis droht, die nie hätte heraufbeschworen werden dürfen.

England zieht die Konsequenzen.

hz. **Berlin**, 24. Febr. In der Grafschaft London wurde mit der Registrierung der rumänischen Staatsangehörigen begonnen.

Bismarck und die Lucca. (Zum 10jährigen Todestage, Pauline Luccas, 28. Februar.) Jene berühmte Sängerin, deren Mund sich vor einem Jahrzehnt für immer schloß, trat auch einmal in den Gesichtskreis Bismarcks und bereitete ungewollt dem großen Staatsmann Schwierigkeiten, die dieser selber nicht vorausgeahnt hatte. Es war im Sommer des Jahres 1865, als Bismarck zur Kur in Bad Gastein weilte. Auch die Lucca war dort zu längerem Aufenthalt eingetroffen und zog die Aufmerksamkeit des vornehmen Badepublikums auf sich. Als eines Tages im Porke eine photographische Aufnahme der Kurgäste gemacht werden sollte, wurde auch Bismarck gebeten, sich mit auf die Platte bannen zu lassen. In liebenswürdigster Weise kam er dem Wunsche nach und stellte sich zufällig neben die Lucca. Diese überaus harmlose Begebenheit wurde von den Gegnern des Staatsmannes in maßloser Weise aufgebauscht, es wurde künstlich ein „Sturz im Glase Wasser" entfacht, der sich lange nicht legen wollte. Zu welchen Mitteln dabei Bismarcks Widersacher griffen, erhellt daraus, daß sie diesen mit der Sängerin an seiner Seite aus dem Gruppenbilde herausschnitten und zu Tausenden Exemplaren das Tendenzbild im Lande verbreiteten. Das Kesseltreiben hatte schließlich die Wirkung, daß selbst Bismarcks Freunde ihm mangelnde Vorsicht vorwarfen und ihm nicht verhehlten, daß auch sie an der „Kompromittierung" Aergernis nähmen. Wie der große Staatsmann in dieser zur Staatsaktion erhobenen Affäre Freund und Feind abführte, ergibt sich aus einem Rechtfertigungsschreiben, das er im Dezember 1865 an seinen Freund v. Roman richtete. Er erinnert diesen an seine eigenen Worte: „Verborgen bleibt vom Tun und Lassen in weiten Kreisen nichts" und knüpft daran das Bekenntnis: „Wollte Gott, daß ich außer dem, was der Welt bekannt wird, nicht andere Sünden auf meiner Seele hätte! Was den „Fall" selbst betrifft, so bekennt der Angegriffene offen, daß er, wenn er im ruhigen Augenblick das Aergernis erwogen hätte, das viele und treue Freunde an diesem Scherz genommen hätten, aus dem Bereich des auf ihn gerichteten Glases zurückgetreten wäre." Im übrigen nimmt sich aber Bismarck der politischen Intriguen halber so schwer verunglimpften großen Sängerin in ritterlichster Weise an. „Die jetzige Frau v. Rahden", so schreibt er, „ist, wenn auch Sängerin, so doch eine Dame, der man ebenso wenig, wie mir selbst, jemals unerlaubte Beziehungen nachgesagt hat." Von ihrer Freundschaft und von ihrer eigenen christlichen Erkenntnis erwarte ich, daß sie den Urteilenden Vorsicht und Milde bei künftigen Gelegenheiten empfehlen, wir bedürfen derer Alle." Dieser Hinweis des Staatsmannes auf den Balken im Auge der Anderen wirkte. Auch dem Ruhme Pauline Luccas vermochte die „Affäre" auf die Dauer keinen Abtrag zu tun; sie wurde noch bis zu ihrem letzten Auftreten an der Berliner Königlichen Oper im Jahre 1861 vom Publikum umjubelt.

* **Ueber die Aussprache des Wortes Ukraina.** Es darf vorausgesetzt werden, schreibt die „Chemnitzer Volksstimme", daß jetzt jedermann die Ukraine, die zukunftsreiche Republik in Südrußland, kennt, nur mit dem „ai" wissen die meisten nicht fertig zu werden. Die einen sprechen es wie a-i, die anderen wie ä; es ist aber ein ganz gewöhnliches ai, wie in Kaiser, Mai u. a. Die Ukraina ist ein Grenzland ebenso wie die wendische Ukeraina, die jetzige Uckermark, ein Grenzgebiet zwischen Wenden (in Brandenburg) und Obotriten (in Mecklenburg) war. Dem russisch-wendischen Ukraina entspricht das südslawische Kraina oder Krajina, das jetzige österreichische Kronland Krain. In Kroatien und Serbien hat das Wort noch die Bedeutung von Grenze; so heißt der Nordwestzipfel von Bosnien, das sogenannte Türkisch-Kroatien, und die Nordostecke von Serbien (mit der Hauptstadt Negotin) Krajina, d. h. Grenzkreis.

Die Bisamratte. Die Kaiserliche Biologische Anstalt für Land- und Forstwirtschaft schreibt uns: Die in Böhmen seit dem Jahre 1905 vorhandene, ursprünglich in Amerika heimische Bisamratte ist seit einigen Jahren auch in Sachsen und namentlich in Bayern in bedrohlicher Zahl aufgetreten. Ihr Eindringen nach Schlesien wird, wenn es nicht bereits erfolgt ist, vermutlich nur eine Frage der Zeit sein. Da das Tier durch seine unausgesetzte Wühltätigkeit eine schwere Gefahr für alle in und am Wasser gelegenen Kunstbauten, wie Straßen, Damme, Schleusen usw. bedeutet, so ist es von größter Wichtigkeit, sein Auftreten möglichst frühzeitig festzustellen. Diesem Zwecke dient eine soeben von der Kaiserlichen Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft herausgegebene und von dem Geheimen Regierungsrat Professor Dr. G. Nörig bearbeitete Farbentafel, die im Verlag von P. Parey erschienen ist und die Bisamratte in ihrer Tätigkeit an schilfbewachsenen Teichen darstellt. Es wäre von Wichtigkeit, wenn die Tafel in allen Ortschaften, die an Böhmen grenzen, und in den schon von dem Schädling heimgesuchten Teilen Deutschlands eine möglichst weite Verbreitung fände, damit die Behörden bei seinem Auftreten sogleich energische Bekämpfungsmaßregeln ergreifen können. Der Preis der Tafel beträgt 1 M, 100 Stück 65 M.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Nationalliberalen und das preußische Wahlrecht.

Wie jüngst die badische nationalliberale Landtagsfraktion einen bemerkenswerten Mahnruf an die preußische Schwesterpartei gerichtet hat, so erheben sich nun auch in nationalliberalen Kreisen Bayerns ernste Stimmen, die auf die Schwere der Verantwortung hinweisen, die die preußischen Nationalliberalen auf sich nähmen, wenn durch ihre Schuld das Reformwerk zum Scheitern gebracht würde. Von einem angesehenen bayerischen Nationalliberalen wird der „Liberalen Landtags-Korrespondenz" u. a. geschrieben:

Man muß bei der Beurteilung der Sachlage berücksichtigen, daß die nationalliberale Fraktion im preußischen Abgeordnetenhaus vermöge des Wahlrechts, durch das sie gewählt wurde, in ihrem Wesen etwas durchaus anderes ist, als die aus dem allgemeinen, gleichen, geheimen und unmittelbaren Wahlrecht hervorgegangene Reichstagsfraktion, und auch etwas durchaus anderes, als die weit überwiegende Mehrheit der Partei in Preußen und im Reich. In ihr beruhte aber auch jener Gegensatz, der die Aktionen der Gesamtpartei in wichtigen Augenblicken hemmte und der deshalb in der Partei selbst längst als ein wenig erfreulicher Zustand empfunden wurde.

Es soll nicht behauptet werden, daß das gleiche Wahlrecht in der Gesamtheit der nationalliberalen Partei im Reiche und in Preußen von vorneherein und um seiner selbst willen eine erdrückende Mehrheit auf sich vereinigt hätte. Es ist hinlänglich bekannt, daß sich in der nationalliberalen Partei von jeher sehr viele und sehr beachtenswerte Stimmen gegen ein System der Gleichmacherei ausgesprochen haben, und obwohl es im gegenwärtigen Zeitpunkt vielleicht sehr wenig volkstümlich klingt, muß doch ausgesprochen werden, daß es noch immer dahinsteht, ob diese Stimmen nicht in der Sache recht haben. Aber den Staatsnotwendigkeiten, die vor allem durch die zwei königlichen Botschaften zum Ausdruck gelangt sind, hat sich — ein Zeichen hoher politischer Reife — der weitaus größte Teil auch der Skeptiker gefügt, und auch von ihnen wird die Haltung der vier nationalliberalen Ausschußmitglieder, die dem konservativen Antrag zur Annahme verholfen haben, sicher nicht gebilligt werden. Es steht zu erwarten, daß gegen diese Haltung eine sehr deutliche Bewegung einsetzen wird, welche die nationalliberale Fraktion des preußischen Abgeordnetenhauses vor eine der ernstesten Alternativen stellt.

In dieser Bewegung haben nicht nur die preußischen Mitglieder der Partei mitzusprechen, sondern auch die Nationalliberalen im übrigen Reiche. Denn es handelt sich möglicherweise — man unterschätze die Tragweite der Frage nicht! — um den Bestand der Partei. Der Großteil der Partei erkennt keinen Anlaß, sich von einer dünnen Schicht, deren staatspolitische und tatsächliche Bedeutung keineswegs verkannt oder bestritten sei, auf die unfruchtbaren Gefilde politischer Isolierung und in allmähliche Auflösung führen zu lassen. Es ist zu hoffen, daß die wirklich Berufenen Kreise diese Schicksalsfrage der Partei rechtzeitig in die Hand nehmen werden. In diesem Sinne mag das Wort als berechtigt angesehen werden, daß über das gleiche Wahlrecht in Preußen noch lange nicht das letzte Wort gesprochen ist."

Badischer Landtag.

Die Frauen und das Gemeindewahlrecht.

)(Mannheim, 24. Febr. In einer unter dem Vorsitze der Frau Julie Bassermann hier abgehaltenen nationalliberalen Frauenversammlung sprach Frau Geheimrat Jellinek-Heidelberg über den Stand der Frage des Gemeindewahlrechtes. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der die Nationalen Frauen die Erwartung aussprachen, daß der Badische Landtag sich zugunsten des aktiven und passiven Gemeindewahlrechtes an die Frauen unter den gleichen Bedingungen, wie es für die Männer ausgestaltet werden soll, entscheiden wird. Denn Wahlrecht und Wählbarkeit der Frauen zur Gemeindevertretung ist, hieß es in der Entschließung die einzige Form, die auf die Dauer die sichere Gewähr dafür bietet, daß den Angelegenheiten der Frau und dem Lebenskreis der Mütter innerhalb der Gemeinden genügende Beachtung gezollt wird.

Aus dem Großherzogtum.

Amtliche Nachrichten.

* Der Großherzog hat den Oberstationskontrolleur Karl Baier in Heidelberg-Karlstor und Karl Rueff in Wertheim unter Ernennung zu Bahnverwaltern die Stellen von Vorstehern eines Stationsamtes I übertragen.

* Vom Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen ist Gerichtsassessor Hugo Stein aus Karlsruhe als Rechtsanwalt beim Landgericht Karlsruhe und zugleich bei der Kammer für Handelssachen in Pforzheim mit dem Wohnsitz in Karlsruhe zugelassen worden.

* Das Ministerium des Innern hat den Amtsaktuar Georg Franz in Mannheim zum Bezirksamt Offenburg versetzt.

* Mit Entschließung Großh. Ministeriums der Finanzen wurde dem Bahnverwalter Karl Baier das Stationsamt Lörrach und dem Bahnverwalter Karl Rueff das Stationsamt Mosbach übertragen.

* Die Zoll- und Steuerdirektion hat den Finanzassistenten Johannes Bletscher beim Steuerkommissär für den Bezirk Karlsruhe-Stadt zum Finanzsekretär ernannt.

*

Mannheim, 24. Febr. Das Preisgericht für die Gewinnung eines Entwurfes für die Ausgestaltung eines Kriegerbegräbnisfeldes auf dem Mannheimer Hauptfriedhofe erkannte dem Entwurf des Architekten Ernst Plattner aus Mannheim den ersten Preis von 1500 ℳ, dem Architekten Hermann Esch aus Mannheim den zweiten Preis in Höhe von 1000 ℳ zu. — Fabrikant Richard Lenel und seine Geschwister haben einen Betrag von 5000 ℳ mit der Bestimmung zur Verfügung gestellt, daß die Zinsen daraus dazu zu verwenden sind, sämtlichen Insassen des Viktor Lenel-Stifts am 18. Juni jeden Jahres (Geburtstag des verstorbenen Stifters der Anstalt) eine kleine Feier mit Bewirtung zu veranstalten.

+ Mannheim, 24. Febr. In der Chemischen Fabrik Wohlgelegen ist in der letzten Woche eine Explosion dadurch entstanden, daß beim Oeffnen der Seitentüre eines Generators sich die Gase entzündeten. Durch die Explosion wurde der bleierne Fülltrum der Anlage vollständig auseinander gerissen und der Holzaufbau stark beschädigt. Es entstand dadurch ein Gesamtschaden von etwa 17 000 ℳ. Ein 41 Jahre alter Fabrikarbeiter von Bürstadt wurde durch eine Stichflamme am Kopf verletzt. (g. K.)

‡ Pforzheim, 24. Febr. Die Firma Pitzmann u. Pfeiffer hat der Stadtgemeinde einen Abguß einer von Bildhauer Salm modellierten Büste des Generalfeldmarschalls von Hindenburg in Kunstguß zum Geschenk gemacht.

+ Freiburg, 24. Febr. Der Direktor Hermann Demuth, der Leiter der Löwen-Brauerei Louis Sinner A.-G., ist an den Folgen eines Sturzes auf der Treppe gestorben. Direktor Sinner hat auch verschiedene Jahre dem Bürgerausschuß angehört.

§ Bühlenbach, 24. Febr. Der Bürgerausschuß hat die Einrichtung einer städt. Molkerei beschlossen.

+ Neustadt (Schwarzwald), 24. Febr. Das Manganerzbergwerk in Eisenbach, das seit 1897 still lag, ist nach Ausbruch des Krieges von einer Gesellschaft zu Hannover gekauft worden und wird jetzt wieder betrieben. Die Beschaffenheit der Erze ist sehr gut, während die im übrigen Deutschland gefundenen Manganerze etwa 20—25 Proz. Mangan enthalten, weist der Eisenbacher Erz bis zu 58 Proz. Gehalt auf. Die Ausbeute geht über Hammereisenbach nach den Hüttenwerken des Rheinlandes.

* Müllheim, 28. Febr. Den Gästen eines Gasthauses einer bekannten Breisgaustadt hat sich, wie die „Markg. Nachr." erzählen, jüngst morgens eine böse Kriegsüberraschung. Als die Gäste nach ihrer Fußbekleidung greifen wollten, war sie verschwunden. Der Hausdiener hatte die Konjunktur benützt und war mit 22 Paar Schuhen verschwunden.

⊙ Lörrach (Baden), 25. Febr. Im benachbarten Brombach ist im Alter von 57 Jahren der Hauptlehrer Friedrich Gerathewohl gestorben, der sich um die badischen Bienenzucht sehr hohe Verdienste erworben hat.

Zell i. W., 24. Febr. Die zweistöckige Schreinerwerkstätte des J. Rümmele ist am Freitag niedergebrannt.

+ Wehr, 24. Febr. Die Forst- und Domänendirektion hat der Gemeinde Wehr die Ausstockung von etwa 40 Hektaren ihres Gemeindewaldes im Waldbezirk Waldberg genehmigt. Der Wald soll in etwa 5 Jahren in landwirtschaftliches Gelände umgewandelt werden.

Badisch-Rheinfelden, 24. Febr. In einer hiesigen Seidenfabrik wurden in einer der letzten Nächte die Transmissionsriemen sämtlicher Maschinen gestohlen, so daß die Arbeit in der nächsten Zeit in der Fabrik ruhen muß.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 25. Februar 1918.

= Prinz Max traf gestern abend von Berlin hier ein und ist zu kurzem Aufenthalt heute nach Salem weitergereist.

= Vaterländische Volksfeier. Durch die Freundlichkeit der Generaldirektion des Großh. Hoftheaters wird eine Vorstellung des Lustspiels „Minna von Barnhelm" im Großh. Hoftheater am Sonntag, den 3. März, nachmittags 2 Uhr, stattfinden. Die Eintrittskarten, für die eine kleine Gebühr zu zahlen ist, werden durch die Damen der Kriegsfürsorge an die Kriegerfamilien ausgegeben werden. Ein etwaiger Rest wird durch das Gewerkschaftskartell zur Ausgabe kommen.

Na. Dem Ortsausschuß Karlsruhe des „Badischen Heimatdank" sind weiter zugegangen von Seiner Exzellenz dem Königl. Preußischen Gesandten Herrn Wirkl. Geheimen Rat von Eisendecher für die Kriegshinterbliebenenversorgung der Stadt Karlsruhe 1000 ℳ.

Na. Lebensmittelverteilung. Nach der Bekanntmachung des Nahrungsmittelamtes werden in der Woche vom 23. Februar bis 3. März 1918 neben den regelmäßigen Verteilungswaren Maggisuppen (1 Würfel oder 50 gr lose) Kaffee-Ersatz (¾ Pfund), Marmelade (½ Pfund, und Kindernährmittel (½ Pfund) mit Zwiebackzusatz (2 Pakete) abgegeben. — Für die Woche vom 4. März bis 10. März ist u. A. die Verteilung von Haferflocken, Dörrgemüse, Süßstoff, und kondensierte Milch vorgesehen.

= Handel mit Zwiebeln. Ein Händler aus der Pfalz brachte 10½ Zentner Zwiebeln hierher, um sie zu 130 ℳ pro Zentner abzusetzen. Die Zwiebeln wurden beschlagnahmt und zum Höchstpreis von 25 ₰ pro Pfund auf dem hiesigen Wochenmarkt verkauft.

= Nachforschungen nach Vermißten. Wie schon bekannt gegeben wurde, hat das Zentralnachweisbüro des Kriegsministeriums die Abbildungen von in Lazaretten verstorbenen Heeresangehörigen veröffentlicht, deren Persönlichkeit bis jetzt nicht hat ermittelt werden können. Diese Veröffentlichung kann bei den Großh. Bezirksämtern und bei allen militärischen Kommandobehörden, Garnison- und Bezirkskommandos, Ersatztruppenteilen und Lazaretten eingesehen werden. Aufklärende Mitteilungen über die abgebildeten, unbekannt Verstorbenen sind an das Zentralnachweisbüro des Kriegsministeriums Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 48, zu richten.

= Rudolf Essek-Abend im Konzerthaus. Es wird uns geschrieben: Am 28. Februar wird Rudolf Essek im Konzerthaus einen Abend veranstalten, an welchem u. a. der „Brandstifter" von Hermann Heijermann erstmalig hier zur Aufführung gelangt. Dieses Drama bietet mit seiner spannenden Handlung zugleich Gelegenheit, die Vielseitigkeit des beliebten Künstlers ins hellste Licht zu stellen. Er stellt die sieben Hauptrollen des Stückes allein dar. Mit den sog. Verwandlungspiecen hat der „Brandstifter" nichts Gemein. Wir möchten nicht versäumen, auf diesen interessanten Abend schon jetzt hinzuweisen. Näheres siehe Annoncen.

= Leichenländung. Am Samstag Nachmittag wurde im Rhein bei der Insel Rappenwörth die Leiche eines unbekannten Soldaten geländet. Die Todesursache ist noch nicht festgestellt.

= Verhaftet wurden: ein Arbeiter aus Grünwettersbach, ein Hilfsarbeiter aus Spöck und ein Taglöhner aus Neuthard, sämtliche wegen Diebstahls, sowie eine Schreinersehefrau aus Bruchsal wegen Verbrechens gegen Par. 219 R.-St.-G.-B.

Letzte Drahtberichte.

* Stuttgart, 25. Febr. v. Marchtaler, General der Infanterie, Chef des Inf.-Regts. Nr 180, Generaladjutant S. M. des Königs und Kriegsminister, wird unter Belassung à la suite des Füs.-Regts. Nr. 122 zum General-Obersten befördert.

Verunglücktes Schiff.

WTB. St. Johns (Neufundland), 25. Febr. (Reuter.) Der Rote Kreuz-Dampfer „Florizel" ist auf der Fahrt von St. Johns nach Newyork in der Nähe von Cap Race gescheitert. 40 Fahrgäste und 60 Mann der Besatzung sind umgekommen.

Das englische Heer.

bz. Berlin, 25. Febr. Das Heeresaufgebot Großbritanniens beträgt bisher 7½ Millionen Mann. Diese verteilen sich wie folgt: England 4 520 000, Schottland 620 000, Wales 260 000, Irland 170 000, die Kolonien 900 000, Indien und Afrika 1 Million.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB. Wien, 25. Febr. (Nicht amtl.) Amtlich wird verlautbart:

An der Piave war die Artillerietätigkeit lebhafter.

Bei der Heeresgruppe Linsingen haben deutsche Vortruppen in Shitomir die Verbindung mit den ukrainischen Truppen aufgenommen.

Der Chef des Generalstabes.

Der Tagesbericht der Bulgaren.

WTB. Sofia, 25. Febr. Der amtl. Bericht über die Kampfhandlungen des 23. Februar meldet u. a.: Mazedonische Front: Bei Altschak-Male machten unsere Aufklärungstruppen nach einem Kampf Mann gegen Mann mit einer feindlichen Infanterie-Abteilung französische Gefangene. Oestlich von Wardar schlugen wir durch Feuer eine starke englische Patrouille zurück.

Annahme der deutschen Friedensbedingungen durch Rußland.

WTB. Berlin, 25. Febr. Im Verlaufe seiner heutigen Rede im Reichstag machte der Reichskanzler Graf Hertling folgende Mitteilung: Gestern ist die Nachricht eingetroffen, daß die Petersburger Regierung unsere Friedensbedingungen angenommen und Vertreter zu weiteren Verhandlungen nach Brest-Litowsk abgesandt hat. Demgemäß sind auch die deutschen Delegierten gestern abend dorthin abgereist. Möglich, daß über Einzelheiten noch gestritten wird, aber die Hauptsache ist erreicht. Der Friedenswille ist von russischer Seite ausdrücklich kundgetan. Unsere Bedingungen sind angenommen. Der Friedensschluß muß in kürzester Frist erfolgen.

Zum Tode des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz.

() Berlin, 25. Febr. (Privattelegramm.) Zum Tode des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz meldet die „B. Z. am Mittag" aus Strelitz folgende Einzelheiten: Großherzog Adolf Friedrich unternahm am Samstag nachmittag einen Spaziergang, wie immer ganz allein. Als er abends nicht zurück war ließ man durch die Lakeien den Park und die umliegenden Ländereien durchsuchen, weil man einen Unfall des Großherzogs befürchtete. Als die Nachforschungen erfolglos blieben, holte man Sonntag Vormittag Militär zu Hilfe. Auch Kriminalbeamte aus Berlin beteiligten sich mit Polizeihunden an der Suche. Gegen Mittag fand Leibjäger Werder am Kammerkanal, eine Stunde vom Großh. Schloß entfernt, die Mütze und einen Handschuh und neben der Mütze den schwarzen Boxerhund des Großherzogs sitzend, der der ständige Begleiter des Großherzogs war. Man öffnete nun die Schleuse des Kammerkanals und fand unterhalb des Fundortes der Mütze schließlich die Leiche des Großherzogs, die von der Strömung bereits mehrere hundert Meter fortgeschwemmt worden war. Die Leiche weist eine Schußwunde an der Schläfe auf. Der Verstorbene wurde im Parkhause aufgebahrt. In den letzten Tagen hatte sich bei dem Großherzog eine schwere Melancholie gezeigt, die seiner Umgebung ernste Sorge bereitete, zumal er sich persönlich völlig abschloß. Auf dem Schreibtisch des Verstorbenen wurden mehrere versiegelte Briefe vorgefunden.

Keine Regierungskrisis in Ungarn.

)(Berlin, 25. Febr. In Budapest war gestern, wie der „Berl. Lokalanz." berichtet, ein Gerücht über eine bevorstehende Regierungskrise verbreitet worden, das darauf zurückgeführt wurde, daß zwischen dem Kabinett Wekerle und dem Minister des Aeußern Grafen Czernin in der Angelegenheit der rumänischen Friedensfrage große Meinungsverschiedenheiten aufgetaucht sein sollen. Der „Pester Lloyd" stellt im Gegensatz hierzu fest, daß ein restloses Einverständnis zwischen dem Minister des Aeußern Grafen Czernin und dem ungarischen Standpunkt Wekerles bestehe. Graf Czernin hatte in Wien vor Antritt seiner Bukarester Reise mit dem Grafen Tißza sich eingehend ausgesprochen, dessen Anschauungen sich mit denen Wekerles vollständig decken.

Kein Ultimatum der Mittelmächte an Griechenland.

)(Berlin, 25. Febr. (Privattelegr.) Die Meldung eines englischen Blattes aus Athen, daß mit der Möglichkeit eines Ultimatums der Mittelmächte an Griechenland gerechnet werde, ist absolut unrichtig.

Ein amerikanisch-norwegisches Uebereinkommen.

WTB. Kristiania, 25. Febr. Sämtliche Blätter veröffentlichen eine Washingtoner Meldung, wonach eine Einigung zwischen Amerika und Norwegen über eine vollständige wirtschaftliche Uebereinkunft erreicht sei, an der auch Großbritannien und die übrigen Alliierten teilnehmen. Zwei norwegische Dampfer mit Futter- und Lebensmitteln seien infolgedessen bereits freigegeben worden. Die hiesige Presse enthält sich vorläufig der Besprechung, nur „Oere-Bladet" betont, daß die Nachricht im ganzen Lande befriedigend werde, zumal die erreichten Bedingungen wesentlich besser seien, als man ursprünglich erhofft hatte.

Die Munitionstransporte nach Wladiwostok.

() Bern, 23. Febr. „Petit Marseillais" meldet aus Kobe: Angesichts der Unruhen in Charbin und Wladiwostok beschlossen die Ententeregierungen, die Munitionstransporte von Europa nach Wladiwostok aufzuhalten. Japan wurde beauftragt, alle nach Wladiwostok unterwegs befindlichen Munitionssendungen abzufangen. Die Munition ist in Japan zu löschen. Bereits wurden in Kobe und auf den Bejima-Inseln 4000 Tonnen Munition geliefert. Drei japanische Dampfer liegen in Newyork und können keine Munition laden. 10 amerikanische Schiffe haben unterwegs Befehl erhalten, Waksmutsu anzulaufen. Unterhandlungen sind im Gange, die Munition dort auszuladen.

Ministerkrisis in China.

)(Peking, 23. Febr. (Havas.) Die Veröffentlichung des neuen Wahlgesetzes hat eine Ministerkrise hervorgerufen. Der Gegensatz zwischen dem Norden und dem Süden ist wieder verschärft. Ministerpräsident Wang Sze Chas hat Urlaub genommen. Dies wird tatsächlich als sein Rücktritt angesehen. Seine Amtsbefugnisse sind dem Minister des Innern übertragen worden.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Hildesheimer Bank. In der am 23. Februar abgehaltenen 32. ordentlichen Generalversammlung waren 54 Aktionäre mit 5 828 000 ℳ Aktienkapital vertreten. Zu dem vorliegenden Geschäftsbericht gab der Vorstand eingehende Erläuterungen. Die Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Konto und die vorgeschlagene Gewinnverteilung fanden einstimmige Genehmigung. Die Dividende von 9 Prozent ist sofort zahlbar. Die turnusgemäß aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Mitglieder wurden wieder- und an Stelle verstorbener Mitglieder die Herren Amtsrat Rudolf Koch-Poppenburg und Bergrat Julius Krisch-Berlin-Dahlem neugewählt.

+ Preußische Pfandbrief-Bank. Die Generalversammlung genehmigte die Jahresabschlüsse und beschloß die Verteilung von 7½ Proz. Dividende, die mit 112.50 ℳ für jede Aktie an der Kasse der Bank sofort zahlbar ist. Nach Erteilung der Entlastung an Aufsichtsrat und Vorstand wurde die Zahl der Aufsichtsratsmitglieder auf 10 festgesetzt und Generaldirektor a. D. Hermann Heyl, Beiratsmitglied des Kaiserlichen Aufsichtsamtes für Privatversicherung, Berlin, wieder gewählt.

Jungliberaler Verein Karlsruhe

Dienstag, 26. Februar 1918, abends ½9 Uhr, im „Krokodil" **Stammtisch**

Entschädigung von Arbeiter und Arbeiterinnen kriegswichtiger Betriebe.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 31. Januar 1918 die nachstehenden Bestimmungen über die Bereitstellung von Reichsmitteln für die Entschädigung der infolge Kohlenmangels feiernden Arbeiter und Arbeiterinnen kriegswichtiger Betriebe und Rüstungs- und Ernährungsindustrie erlassen:

Um die jederzeitige Wiederaufnahme der infolge Kohlenmangels eingestellten oder beschränkten Arbeit in den kriegswichtigen Betrieben zu ermöglichen, werden seitens des Reichs besondere Mittel bereitgestellt. Aus diesen Mitteln werden den Arbeitgebern Zuschüsse für die Entschädigung ihrer feiernden Arbeiter nach Maßgabe nachstehender Grundsätze gewährt:

1. Die Zuschüsse werden kriegswichtigen Betrieben der Rüstungs- und Ernährungsindustrie gewährt. Ob es sich um einen derartigen Betrieb handelt, entscheidet im Zweifel das Kriegsamt;

2. die Gewährung von Zuschüssen kommt nur in Betracht bei Einstellung oder Beschränkung der Arbeit in der Zeit vom 2. Januar bis 31. März 1918, soweit diese unmittelbar oder mittelbar durch Kohlenmangel herbeigeführt ist. Ob eine Einstellung oder Beschränkung der Arbeit durch Kohlenmangel herbeigeführt ist, entscheidet im Zweifel das Kriegsamt;

3. erreichen Arbeiter oder Arbeiterinnen infolge der Einstellung oder Beschränkung der Arbeit einer Kalenderwoche die in dem Betrieb ohne Ueberarbeit übliche Zahl von Arbeitsstunden nicht, so erhalten sie für die ausgefallenen Arbeitsstunden eine Entschädigung. Sind in einem Betrieb insgesamt so viele Arbeitsstunden ausgefallen, wie auf fünf Arbeitstage ohne Ueberarbeit regelmäßig entfallen, so wird für die einem weiteren Arbeitstag entsprechende Zahl von Arbeitsstunden eine Entschädigung nicht gewährt. Dieser Wegfall der Entschädigung wiederholt sich bei weiterem Ausfall von Arbeitsstunden nicht;

4. die Arbeiter und Arbeiterinnen müssen gegen angemessenen Lohn auch andere geeignete Arbeit übernehmen, als sie bisher geleistet haben; die Entlohnung für die Arbeitsstunde darf jedoch nicht geringer sein als die nach Ziffer 5 zu gewährende Entschädigung. Wird die Uebernahme anderer Arbeit unberechtigt verweigert, so wird eine Entschädigung nicht gewährt;

5. Arbeiter und Arbeiterinnen deren durchschnittlicher Tagesverdienst das Doppelte des auf Grund der Reichsversicherungsordnung für sie festgesetzten Ortslohns nicht übersteigt, erhalten für die ausgefallene Arbeitsstunde eine Entschädigung in Höhe ihres durchschnittlichen Stundenverdienstes.

Arbeiter und Arbeiterinnen, deren durchschnittlicher Tagesverdienst für die ausgefallene Arbeitsstunde eine Entschädigung in Höhe von sieben Zehntel ihres durchschnittlichen Stundenverdienstes; die Entschädigung beträgt jedoch mindestens das Doppelte und höchstens das Vierfache des Betrags, der bei Entlohnung mit dem Ortslohn auf die Arbeitsstunde entfallen würde.

Der Ermittlung der durchschnittlichen Verdienste sind die Ergebnisse von mindestens zwei Lohnzahlungszeiten zugrunde zu legen. Besondere Zuschüsse für Ueberstunden, Nachtarbeit und Sonntagsarbeit bleiben außer Betracht;

6. um Unbilligkeiten zu verhüten, kann das Kriegsamt für bestimmte Bezirke oder für einzelne Betriebe Sätze bis zur Höhe des in benachbarten Industriegebieten bestehenden höchsten Ortslohns festsetzen die für die Bemessung der Entschädigung nach Ziffer 5 maßgebend sind. Für einheitliche Wirtschaftsgebiete ist der höchste Ortslohn festzusetzen, der innerhalb des Gebiets gilt;

7. die Entschädigung für so viele ausgefallene Arbeitsstunden, wie in dem Betrieb auf fünf Arbeitstage ohne Ueberarbeit regelmäßig entfallen, trägt der Arbeitgeber allein. Von der für weitere ausgefallene Arbeitsstunden gezahlten Entschädigung werden ihm fünf Siebentel vom Reiche zurückvergütet;

8. die Rückvergütung ist von dem Arbeitgeber bei der Gemeindebehörde des Betriebssitzes zu beantragen. Die Gemeindebehörde reicht den Antrag der Landeszentralbehörde (Großh. Ministerium des Innern) weiter. Diese legt ihn dem Reichskanzler (Reichsschatzamt) vor.

Militärdienstnachrichten.

Befördert:

Zu Hauptleuten: Oberleutnant der Reserve Kränsel d. Leib-Gren.-Regts. Nr. 109 (I Breslau), Bredt (Heidelberg), Oblt. a. D., zuletzt Lt. im Feldart.-Regt. Nr. 51;

Hofmann, Oblt. d. Res. d. Gren.-Regts. Nr. 110 (Duisburg), zum Hauptm.;

Vogt (Stockach), Vizefeldwebel, zum Lt. d. Res. d. Inf.;

zu Hauptleuten: die Oberleutnants der Reserve: Rose d. Inf.-Regts. Nr. 114 (Gleiwitz), jetzt im 3. Garde-Regt. z. F. Albrecht d. Feldart.-Regts. Nr. 30 (VI Berlin), Schleich (Stockach), Ulm (Mannheim) d. Feldart.-Regts. Nr. 66, beide jetzt im Regt., Genthe d. Feldart.-Regts. Nr. 76 (Mannheim), jetzt im Regt., Stocker d. Inf.-Regts. Nr. 113 (Stockach), Kimmig, Oblt. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb. (Stockach);

Schulz, Fähnr. im Feldart.-Regt. Nr. 50, zum Lt., vorläufig ohne Patent, Ebeling, Uellner, Rapp, Glasmacher, Unteroffiziere im Fußart.-Regt. Nr. 14, jetzt im 2. Bat. dieses Regts., zu Fähnrichen.

Spielplan des Großh. Hof- und National-Theaters Mannheim.

Im Hoftheater: Montag, 25. Febr., 7 Uhr: 8. Volks-Vorstellung: Der Waffenschmied. Dienstag, 26. Febr., 7 Uhr: Mutterliebe, Das Band. Mittwoch, 27. Febr., 7 Uhr: Die verkaufte Braut. Donnerstag, 28. Febr., 7 Uhr: Altdeutscher Lustspielabend. Freitag, 1. März, 6½ Uhr: Totentanz 1. und 2. Teil. Samstag, 2. März, 7 Uhr: Martha. Sonntag, 3. März, 11¼ Uhr: 4. Vormittags-Aufführung: Vergessene Dichter; 6 Uhr: Die Königin von Saba. Montag, 4. März, 7 Uhr: Der Biberpelz. — Im Neuen Theater: Sonntag, 3. März, 7 Uhr: Die verlorene Tochter.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Geburten.

21. Febr.: Elisabeth Maria, V. Friedrich Riegger, Schreinermeister. — 23. Febr.: Hugo Hermann, V. Hugo Dickemann, Fabrikarbeiter. Erika Therese, V. Friedrich Metzger, Schneider.

Eheschließungen.

23. Febr.: Johann Koniec von Carlsbach, Lagerdiener hier, mit Sofie Schilling von Ochsenburg; Valentin Walz von Hirschlanden, Zimmermann hier, mit Friederike Dudenhöffer von hier; Josef Düringer von Obergimpern, Fabrikarbeiter in Brühl, mit Berta Maurer von Reichenweier; Otto Rastetter von Karlsruhe-Daxlanden, Fabrikarbeiter in Karlsruhe-Daxlanden, mit Franziska Viellieber, Witwe, geb. Stößer, von Oberweier; Georg Streckfuß von Odenheim, Händler hier, mit Lydia Ottonie Eitner von hier; Heinrich Kempf von hier, Schreiner hier, mit Karolina Wolf von Rotenfels; Leo Schiebenes von Schöllbronn, Taglöhner hier, mit Ella Beyer von Mannheim; Anton Hofstetter von Frankenmarkt, Lademeister in Kehl, mit Emma Hoffmann von Mannheim.

Todesfälle.

22. Febr.: Jakob Wagner, Kutscher, ledig, 60 J.; Klara Voegele, 27 J., Ehefrau von Franz Voegele, Kaufmann; Anna Steinmann, 76 J., Witwe von Karl Steinmann, Kanzleirat. — 23. Febr.: Jakob Schmitt, Privatmann, ledig, 76 J.; Marie Walter, 67 J., Witwe von Rudolf Walter, Pfarrer.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Jeder im Reichsgebiete wohnhafte männliche Deutsche oder Angehörige der österreichisch-ungarischen Monarchie, der das 17. Lebensjahr vollendet, hat sich spätestens zwei Wochen nach diesem Zeitpunkt bei dem Einberufungsausschuß seines Wohn- oder Aufenthaltsorts zur Eintragung in die Nachweisung der Hilfsdienstpflichtigen zu melden.

Zu gleichem Zwecke hat sich jeder männliche Deutsche oder Angehörige der österreichisch-ungarischen Monarchie im Alter vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 60. Lebensjahre, der nach dem 20. Dezember 1917 seinen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt in das Reichsgebiet verlegt, bei demselben Ausschuß zu melden, sofern er nicht zum aktiven Heere oder zur aktiven Marine gehört.

Die Meldung kann persönlich oder schriftlich erfolgen. Die schriftliche Meldung geschieht durch Abgabe der ordnungsmäßig ausgefüllten, vorgeschriebenen Meldekarte an den Einberufungsausschuß des Wohn- oder Aufenthaltsorts oder durch Abgabe der ordnungsmäßig ausgefüllten, vorgeschriebenen Meldekarte in offenem an den Einberufungsausschuß adressiertem, unfrankiertem Umschlag bei einer Postanstalt (Postagentur) gegen Aushändigung der ausgefüllten und gestempelten Meldebestätigung. Diese Bestätigung ist sorgfältig aufzubewahren.

Die Leiter von öffentlichen oder privaten Anstalten (Straf-, Besserungs-, Heilanstalten usw.) mit Einschluß der geschlossenen Unterrichtsanstalten (Internate) werden auf die Vorschriften des § 5, des § 8 Abs. 4, des § 15 und des § 16 Abs. 2 der Verordnung hingewiesen.

Wer die Meldung schuldhaft unterläßt, kann vom Einberufungsausschuß mit einer Ordnungsstrafe bis zu 100 ℳ und, wenn die Geldstrafe nicht beizutreiben ist, mit Haft bis zu drei Tagen bestraft werden. Gegen die Festsetzung der Strafe findet Beschwerde an die beim Kriegsamt in Berlin N. W. 7, Friedrichstraße 100, errichtete Zentralstelle statt; die Beschwerde hat aufschiebende Wirkung.

Mit Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 ℳ wird bestraft, wer in der Meldung wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht.

Karlsruhe, den 16. Februar 1918. 8 1237

Bürgermeisteramt.

Unsere bisherige Verkaufsstelle Douglasstraße Nr. 24 ist ab heute geschlossen.

Die Verkaufsstelle wird in das Haus

Karlstraße Nr. 23

verlegt und dort

Mittwoch, den 27. Febr. 1918

eröffnet.

Karlsruhe, den 23. Februar 1918. D 11

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Pappelholz.

Die Gr. Rheinbauinspektion Karlsruhe verdingt 94 Stück Pappelstämme und Abschnitte aus dem staatlichen Rheinvorland der Gemarkungen Au a. Rh. und Neuburgweier im schriftlichen Angebotsverfahren in elf Losen.

Angebote auf einzelne oder auf alle Lose sind schriftlich, verschlossen, postfrei und mit der Aufschrift „Pappelholz" versehen bis längstens **Donnerstag, den 7. März 1918, vormittags 10 Uhr,** bei der Rheinbauinspektion Karlsruhe, Kriegsstr. 99, einzureichen, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht aufliegen und Angebotsvordrucke abgegeben werden.

Durch Rheinwärter Schneider in Neuburgweier werden nach vorheriger Benachrichtigung die Pappeln vorgezeigt. 1234

Karlsruhe, den 23. Februar 1918.

Gesellschaft für Spinnerei und Weberei Ettlingen.

Die in der General-Versammlung vom 28. März 1916 beschlossene Erhöhung des Aktienkapitals von

M. 3 147 428.58 um M. 524 571.42 auf M. 3 672 000.—

durch Zahlung aus dem Reingewinn des Jahres 1915 ist nunmehr durchgeführt worden.

Der Betrag von M. 524 571.42 befindet sich im Besitze des Vorstandes der Gesellschaft.

Die Eintragung in das Handelsregister ist unterm 18. Februar 1918 erfolgt.

Ettlingen, den 19. Februar 1918. 1221

Gesellschaft für Spinnerei und Weberei
Der Vorstand.

Preussische Pfandbrief-Bank.

Bilanz für 1917.

Aktiva.		
Hypotheken zur Deckung für Hypotheken-Pfandbriefe	334 282 949	81
Hypotheken zur Deckung für Hypotheken-Certifikate	2 503 900	—
Freie Hypotheken	1 874 334	98
Kommunal-Darlehen zur Deckung für Kommunal-Oblig.	105 298 539	61
Kleinbahnen-Darlehen zur Deckung für Kleinbahnen-Oblig.	7 092 785	71
Bestand eigener Emissionspapiere	467 095	80
Kassen-Bestand	1 130 829	44
Anlage in inländischen Staats-Anleihen	15 567 925	—
Guthaben bei Banken und kommunalen Kassen	8 931 911	—
Guthaben bei Bankhäusern gegen Effekten	145 000	—
Bestand an verlosten Effekten, Kupons, Sorten und Schecks	228 271	—
Debitoren	4 175 933	94
Zinsen fällig am 2. Januar 1918	4 067 894	17
Zinsen rückständig aus 1917 und früheren Jahren	614 385	03
Anteil pro 1917 an den Zinsen per 1. April 1918	38 915	31
Verwaltungskosten-Beiträge	20 622	97
Bankgebäude Vosstrasse 1	1 500 000	—
Inventar	100	—
	487 891 393	77

Passiva.		
Aktien-Kapital	24 000 000	—
Reserven ausschl. d. Vortrages v. M. 338 581.64: Kapital-Reserve	4 021 954	95
Ausserordentliche Reserve ausschl. diesjähr. Zuweisung v. M. 300 000	3 811 626	14
Agio-Reserve ausschl. diesjähr. Zuweisung von M. 207 610.05	1 298 795	25
Disagio-Reserve	1 235 954	14
Provisions-Reserve ausschl. diesjähr. Zuweisung v. M. 424 194.50	1 041 687	—
Reserve für besondere Bedürfnisse ausschl. diesjähriger Zuweisung v. M. 200 000.— für Talonsteuer	1 103 836	44
Reserve für Reichsstempel	140 210	—
Pensions-Reserve	557 845	05
Rückstellung für Kriegsschäden	1 687 238	25
Jacob Dannenbaum-Stiftung	61 645	20
Hypotheken-Pfandbriefe zum Zinsfusse von 4%	265 785 300	—
Hypotheken-Pfandbriefe „ „ „ 3¾%	23 909 400	—
Hypotheken-Pfandbriefe „ „ „ 3½%	41 577 100	—
Hypotheken-Certifikate „ „ „ 4%	493 600	—
Hypotheken-Certifikate „ „ „ 3½%	2 010 300	—
Kommunal-Obligationen „ „ „ 4%	79 595 700	—
Kommunal-Obligationen „ „ „ 3¾%	4 184 900	—
Kommunal-Obligationen „ „ „ 3½%	15 249 000	—
Kleinbahnen-Obligationen „ „ „ 4%	4 513 000	—
Kleinbahnen-Obligationen „ „ „ 3½%	279 000	—
Zinsen auf verausgabte Emissionspapiere	4 579 935	77
Gekündigte noch einzulösende Emissionspapiere	6 600	—
Kreditoren	1 943 718	70
Depositen	1 316 348	22
Nicht erhobene Dividende	20 385	—
Reingewinn	3 463 368	66
	487 891 393	77

Berlin, den 31. Dezember 1917.

Preussische Pfandbrief-Bank.

Gortan. Zimmermann. Dannenbaum. 1236

Klinische Untersuchungen

Magensaft — Urin — Auswurf — Stuhl — Sekret

Chem.-bakteriolog. Laboratorium Dr. Lindner, Karlsruhe, Kaiserstr. 80.

Gerber & Schawinsky

Kunsthandlung und Kunstgewerbehaus

Kaiserstr. 229, Eing. Kaiserstr., **Fernspr. 2041**

Auswahl in gerahmten Bildern und verschiedenen Blättern, Keramiken, Plastiken.

Original-Radierungen **Original-Gemälde**

Künstler-Spielzeuge usw. 1073

Werkschreiber

zu sofortigem Eintritt gesucht.

Angebot mit Zeugnisabschriften, sowie Angabe der Gehaltsansprüche, des frühesten Eintrittstermins und der Militärverhältnisse an 1232

Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe
Karlsruhe (Baden).

Gussputzer und Hilfsarbeiter

zu sofortigem Eintritt gesucht.

1233 **Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe**
Karlsruhe (Baden).

Selbständig arbeitende gewandte

Stenotypistin

für sofort gesucht. Selbstgeschriebenes Angebot mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Nr. 1178 an die Geschäftsstelle der „Bad. Landeszeitung" erbeten.

Greif Institut Detektiv

Schlossplatz 8, part.

E. Geugelin, früh. Polizeibeamter besorgt überall **Auskünfte, Ermittlungen, Beobachtungen** etc. Durchaus routiniert. **Telef. 1252.** 102

Gurte

alle Sorten und Breiten (kein Papier), namentlich dicke Qualitäten, kaufe jeden Posten soweit nicht beschlagnahmt. Angebote nur mit Muster und Preisangabe an

J. Danziger, Berlin SW.,
Junkerstr. 19. 15020

GALERIE HMOOS

Sonderausstellung

Walter Conz

Februar 1918,

sowie

Werke von Prof. Curt Liebich-Gutsch, Haueisen, Fehr, Grimm, Ad. Martin u. a.

Gemälde 1007
Graphik :-: Plastik.

Hamburger Einfuhrhaus

sucht für **Karlsruhe** und zur Bereisung des Grossherzogtums Baden einen

Vertreter.

Nur solche Bewerber kommen in Frage, die auf vieljährige kaufm. Tätigkeit zurückblicken, erstkl. Referenzen aufgeben können und im Besitze der Handelserlaubnis sind. Angebote unt. **H. C. 4128** bef. **Rudolf Mosse, Hamburg.** 8029

Schriftliche Arbeiten

wünscht daheim anzufertigen 7020

D. Riedel, Lehrerin a. D., **Durlach,** Leopoldstr. 9.

Erstklassiges Unternehmen der

Darlehnsbranche

sucht für hiesigen Bezirk

geeignete Vertreter

Offerten unter **R. 1397** an die Expedition ds. Bl. 15007

Mk. 500.— Besserer

Treffer und viele kleinere kamen aus der **Eisenacher** und Mk. 200.— aus **bayr. Kriegsinvaliden-Lotterie** an meine w. Kunden; ich zahle alle aus oder tausche

Wormser Dombaulose à Mk. 3.—,
bad. Krieger à Mk. 1.—,
bayr. Wehrkraftbriefe à Mk. 1.10,
Münchener Pferdegeldlose à Mk. 1.10.

1230 **Carl Götz**
Hebelstraße 11/15, b. Rathaus